

Private Art **Kirchberg**: Kunst und Banken

Geldtempel und Heimat der schönen Künste

Tageblatt-Serie
Art Kirchberg

VIII: Deutsche Bank

Wiebke Trapp: Text
Alain Rischard: Fotos

Die Deutsche Bank Luxembourg ist spezialisiert auf figurative Kunst der achtziger und neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts. Auch sie beteiligt sich an der zweiten Edition von Private Art Kirchberg, die am Samstag den Kirchberg - anders als sonst - beleben wird.

Schon das Gebäude ist monumental. Der Architekt Gottfried Böhm hat es entworfen und es bestand von Anfang an Einigkeit zwischen allen Beteiligten, dass sich das Gebäude vor allem durch seine Architektur hervorheben sollte. 1991 wurde es seiner Bestimmung übergeben. Der Sohn des bekannten Kirchenbaumeisters Dominikus Böhm ist Träger des „Pritzker Architecture Prize“ und in der Großregion kein Unbekannter. Der 1989 fertiggestellte moderne Mittelresalith des Saarbrücker Schlosses trägt ebenfalls seine Handschrift. Was sich von außen als ein mit Glas und Stahl verkleideter Kubus präsentiert, überrascht innen mit runder Weite, offenen Galerieaufgängen und einer Glaskuppel, die die Kunst darunter ins rechte Licht setzt.

In dieser offenen Atmosphäre hat der gigantische „Delphi Heliotroph“ des Dresdner Künstlers A. R. Penck Raum, seine Wirkung zu entfalten. Die Skulptur nimmt Bezug zum Orakel von Delphi. Das Wesen steht auf drei Stützen und reckt sich in die Höhe. Wenn man ihn sieht, hat man schon den „Clitunno“ von Markus Lüpertz vor dem Eingang passiert. Die Quellen des Flusses, der in Umbrien entspringt, werden schon seit der Antike für ihre Klarheit und Schönheit berühmt. Das kann getrost auch für den Innenraum des Kreditinstituts gelten. Überall an den Wänden der Schalterhalle hängen Kunstwerke der mittlerweile rund 350 Werke umfassenden Sammlung. Die Frau mit dem großen Schmolmund und den langen dunklen Haaren, die ein wenig an Warhols „Marilyn“ erinnert, ist Katharina Sieverding. Die ins großformatige gesteigerten Silbersiebdrucke wirken wie überdimensionale Passbilder. „Sie setzt in ihrer Kunst oft ihr Gesicht ein“, sagt Ute Bopp-Schumacher, die Kuratorin der Sammlung. Einen Schalter weiter hängt eine Serie Blumensträuße. Über drei Großformate welken die Tulpen, bis sie fast nicht mehr als solche zu identifizieren sind. Den Fotografen Michael Wesely beschäftigt das Vergängliche, das er in Aufnahmen desselben Gegenstandes zu unterschiedlichen Zeitpunkten dokumentiert.

An der Galerie lehnen drei „Grazien“. Allerdings nur halbe, denn die Frauen sind nur ab Hüfthöhe als solche zu erkennen. Die schwingenden Röcke in giftgrün, orange und pink von Laure Mackel beleben die Aufgänge zum immer heller und lichter werdenden obersten Stockwerk. Das ist Großformaten von Bernd Koberling, Per Kirkeby und Emil Schumacher gewidmet. Die silhouettenartig angedeu-



Der lichtliebende Gigant wacht über die Schalterhalle



Ernst Wilhelm Contzen: „Wir sind für unsere Kunden da“

teten Menschen auf Schumachers „Bildeinundzwanzig“ stehen auf dem Kopf und man sieht die Abdrücke von den Espandrillos des Malers, mit denen er sich darauf verewigt hat. Je höher man kommt, desto transparenter wirkt das Gebäude. Hier spürt man den Kirchenarchitekten Böhm.

„Etwas tun für den Standort Luxemburg“

Eine Etage darunter ist das Büro von Ernst Wilhem Contzen, der zwischen einem Fernand Roda und einem Karl Horst Hödicke arbeitet. Der Vorsitzende der Geschäftsleitung, der diese Position im nächsten Jahr 10 Jahre bekleidet, hat klare Vorstellungen zur Definition seines Bankhauses am Standort Luxemburg. „Coporate Citizen“ ist sein Stichwort. „Wir wohnen hier, wir fahren auf luxemburgischen Straßen, wir gehen hier zum Arzt, deshalb sind wir auch ein guter Steuerzahler.“ Daran schließt sich das Engagement in Sachen Kunst und Architektur an: „Wir

wollen was tun für den Standort Luxemburg“. Bei den Ankäufen lässt er sich beraten. „Mein Sachverstand sitzt da drüben“, sagt er mit einem Augenzwinkern in Richtung seiner Kuratorin.

Die Bank, die 1970 als erste Auslandsniederlassung der Deutschen Bank nach dem zweiten Weltkrieg in Luxemburg gegrün-

det wurde, hat drei Standbeine im Großherzogtum. Im Private Wealth Management, das 40 Prozent der gesamten Aktivitäten einnimmt, arbeiten die Hälfte der 350 Mitarbeiter. In der Bank arbeiten Menschen aus 16 verschiedenen Nationen, 21 Sprachen werden gesprochen. Drei Sprachen sind ein Muss für jeden Mitarbeiter.

Als „Center of Competence“ bucht und verbucht das Haus alle kontinentaleuropäischen Kredite der Deutschen-Bank-Gruppe. Im Bereich „Global Markets und Treasury“ fungiert das Institut als „Bank in der Bank“. „Wir konzentrieren hier die internationalen Kredite des Konzerns“, sagt Contzen. Mit der 100 prozentigen Tochtergesellschaft DWS Investment S. A. ist die Deutsche Bank am Standort Luxemburg die größte deutsche Fondsgesellschaft für private Kunden und institutionelle Anleger wie Banken, Pensionskassen und Versicherungen. 80 Milliarden Euro beträgt das verwaltete Kundenvermögen.

„Ein Gebäude ist für den Menschen Raum und Rahmen seiner Würde, und dessen Äußeres sollte seinen Inhalt und seine Funktionen reflektieren“, soll Gottfried Böhm gesagt haben. Bei der Deutschen Bank ist dieser Sinn-spruch kunstvolle Tatsache.



Drei halbe Grazien schwingen ihre Röcke



Ungewöhnliche Aussichten für die Kunst